



Referat anlässlich der Startveranstaltung «Nachbarschaft Bern» vom 20. September 2016

REFERAT VON FRANZISKA TEUSCHER, DIREKTORIN FÜR BILDUNG,  
SOZIALES UND SPORT

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Damen und Herren

Werte Quartierbewohnerinnen und Bewohner

Liebe Partner und Partnerinnen von Nachbarschaft Bern»

Ich freue mich, Sie begrüßen zu dürfen und mit Ihnen den Start von «Nachbarschaft Bern» zu feiern. Dafür ist die Kulturbar Werkhof 102 ganz besonders geeignet. Ziel der beiden 20-jährigen Betreiberinnen, Valentina und Kim, ist es nämlich, «Menschen zu begeistern, indem wir sie zusammenbringen, bewegen und inspirieren». Welch schöne Übereinstimmung mit unserem Projekt «Nachbarschaft Bern». Denn zusammen mit Ihnen, liebe Anwesende, bauen wir hier, im Stadtteil III eine Vermittlungsstelle für gegenseitige Unterstützung in der Nachbarschaft auf. Es ist für mich sehr befriedigend zu sehen, wie aus einer vagen Idee, die bereits 2011 im Alterskonzept formuliert wurde, etwas Handfestes geworden ist. Damit geht, vorerst in diesem Quartier, ein Wunsch in Erfüllung, der von der Bevölkerung und insbesondere vom Rat für Seniorinnen und Senioren oft an mich herangetragen wurde.

Vor ziemlich genau zwei Jahren wurde ich auf die Ausschreibung der Age-Stiftung «socius – wenn Älterwerden Hilfe braucht» aufmerksam. Die Stiftung suchte kleinräumige Projekte, welche die Zusammenarbeit und Koordination von öffentlichen und privaten Anbietenden im Bereich der nachbarschaftlichen Hilfe, Betreuung und Pflege fördern.

Für mich war klar: Da müssen wir mitmachen! Ich beauftragte das Kompetenzzentrum Alter, zusammen mit der der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG), ein Projekt zu skizzieren und bei der Age-Stiftung einzureichen. Ich freute mich sehr, als das

Projekt der Stadt Bern im Frühling 2015 zum Kreis jener zehn Projekte gehörte, welche die Stiftung aus vierzig Vorschlägen auswählte und nun während vier Jahren finanziell unterstützt.

Besonders danken möchte ich der VBG, die wesentlich zur Realisierung dieses Projekts beiträgt. Sie ist die Expertin für gutes Zusammenleben im Quartier, kennt die Bedürfnisse der Menschen vor Ort und ist gut vernetzt. Allen VBG-Mitarbeitenden möchte ich an dieser Stelle danken: Danke fürs Mittun und Mitdenken!

«Nachbarschaft Bern», dessen Start wir heute feiern, ist ein Teilprojekt von «socius – zuhause in der Nachbarschaft». Lassen Sie mich deshalb kurz auf «socius» eingehen. Das übergeordnete Ziel von «socius» ist es, insbesondere älteren Frauen und Männern den Verbleib in den eigenen vier Wänden und im vertrauten Quartier zu ermöglichen. Es braucht dazu den entsprechenden Wohnraum, eine hindernisfreie Umgebung, Einkaufs- und Begegnungsmöglichkeiten vor Ort. Aber es braucht auch die Nachbarschaft, eine sorgende, solidarische Nachbarschaft. Und eine solche Nachbarschaft, liebe Gäste, brauchen nicht nur ältere Personen. In jedem Leben gibt es Phasen, während denen man mehr oder weniger stark auf Unterstützung angewiesen ist. Unabhängig von Alter, Lebensform, Biographie und Kultur.

Hier setzt «socius» an. Im Rahmen des vierjährigen Pilotprojekts wird ausprobiert, wie die Quartierverbundenheit und damit die gegenseitige nachbarschaftliche Unterstützung und Sorge füreinander gestärkt werden können. Ich bin überzeugt: Um die zahlreichen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit zu bewältigen, brauchen wir einen gesellschaftlichen Wandel. Es braucht den Staat und es braucht Eigenverantwortung. Es braucht aber auch zwingend Mitverantwortung, Achtsamkeit und Solidarität. Die Nachbarschaft ist der richtige Ort, um damit anzufangen. Die VBG wird mit gezielten Projekten in einzelnen Quartieren ausprobieren, wie sich gegenseitiges Kennenlernen und Unterstützung im Quartier verbessern lässt.

Hier im Stadtteil III haben wir «Nachbarschaft Bern» lanciert, das auf eine organisierte Form der nachbarschaftlichen Unterstützung setzt. Wie bereits Simone Stirnimann gesagt hat: Es ist heute nicht mehr selbstverständlich, die Nachbarinnen und Nachbarn zu kennen – doch um einander zu unterstützen, muss man sich – wenigstens ein bisschen – kennen. Hier setzt «Nachbarschaft Bern» an: Personen, die Unterstützung oder Gesellschaft wünschen, und solche, die diese leisten wollen, werden zusammengebracht. Kann die gewünschte Unterstützung nicht von «Nachbarschaft Bern» geleistet

werden, so wird gemeinsam nach weiteren Möglichkeiten gesucht und zu anderen Angeboten vermittelt.

Es freut mich deshalb besonders, dass wir so viele Organisationen als Partnerinnen gewinnen durften. Zum Beispiel die Spitex Bern, die in den Quartieren präsent ist und die Menschen kennt, die auf Pflege angewiesen sind und sich vielleicht Gesellschaft wünschen. Die Kirchgemeinden – auch sie sind in den Quartieren gut verankert und stehen in Kontakt mit vielen Bewohnerinnen und Bewohnern. Die Pro Senectute Region Bern, die mit eigenen Angeboten in Kontakt vor allem mit der älteren Bevölkerung steht. Das SRK Bern Mittelland, das viele Angebote zur Entlastung von Familien und zur Unterstützung von Einzelpersonen bietet. Benevol Bern, welche uns mit ihrer Erfahrung in der Freiwilligenarbeit beim Aufbau des Angebots beraten hat.

Besonders erwähnen möchte ich die Eisenbahner-Baugenossenschaft, die uns bei der Realisierung des Projektes unterstützt. Wir freuen uns sehr, dass sie mitmacht. Wohnbaugenossenschaften, aber auch andere Eigentümerinnen oder Liegenschaftsverwaltungen haben eine wichtige Rolle und Verantwortung: Sie kennen ihre Mieterinnen und Mieter und können positiven Einfluss nehmen auf das nachbarschaftliche Zusammenleben.

Ihnen allen herzlichen Dank für das Engagement; es ist wichtig, es braucht Sie. Für das gute Zusammenleben im Quartier braucht es uns alle: Profis, den Staat, die Privatwirtschaft, Vereine, Nachbarinnen, Freunde, Angehörige. Frei nach dem Motto des Werkhofes 102: «Begeisterte Menschen können zusammen viel bewegen.»

Ganz in diesem Sinne, verehrte Anwesende, teile ich zum Schluss gerne meine Vision für ein gutes Miteinander mit Ihnen: Die Quartiere von Bern sind sorgende Gemeinschaften. Sie ermöglichen allen Einwohnerinnen und Einwohnern ein gleichberechtigtes, einander unterstützendes Zusammenleben und soziale Teilhabe. Mit «Nachbarschaft Bern» sind wir auf dem Weg, diese Vision zu verwirklichen. Gemeinsam mit Ihnen allen. Darüber freue ich mich, und ich danke Ihnen noch einmal ganz herzlich.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit